

Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 20.

Sonntag den 17. Mai 1835.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. Redakteur Dr. Ehiemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Am 1. Mai Mittags vor 3 Uhr blies die sich bei einem Nordwestwinde, gerade an der Stelle, wo die Mosel sich mit dem Rheine verbindet, eine Windhose, welche gleich ober dem Wasser die Viertel-Breite des Rheines einnahm, und als eine hohe Wasserfäule, spitz vorlaufend, zum Firmament hinaufstrebte. Nachdem dieselbe im stärksten Wirbel ungefähr zehn Minuten auf dem Wasser gefreiset hatte, prallte sie am Ehrensbreitsteiner Ufer gegen das Land, verwandelte sich da in einen Staubwirbel, entwirbelte einige Häuser, und trieb eine Partie Wäsche hoch in die Luft, über ein Haus fort. Auch Thüren und Fenster wurden ausgerissen und fortgeschleudert. In dem vorderen Moselbrücke, an der Mündung der Mosel in den Rhein, liegenden Hause des Gerbermeisters J. P. Münch, scheint die Windhose entstanden zu seyn. Sie hob das Dach auf, und führte es hoch in die Lüfte; es fiel 44 Schritte vom Hause nieder. Die davon abgeforderten Schieferstücke kamen 1/4 Stunde weit davon zur Erde. Auf dem Speicher wurden die Wände auseinandergedrückt und theils weisse fortgeschleudert, geschlossene Fenster aufgerissen und mit weggenommen. Von den aufgespannten Häuten, wovon jede mit dem Rahmen 43 Pfd. wiegt, die theils in die Mosel, theils in den Rhein geworfen wurden, sind nur einige wieder aufgefunden, sonstiges Hausgeräth, das sich auf dem Speicher und im Garten befand, ist verschwunden, so daß der dadurch dem, schon früher durch Unglück heimgefuhrten, Familienvater entstandene Schaden auf 150 Thaler geschätzt wird. Bemerkenswerth ist, daß die Windhose an der Werkstätte das Fenster aufriß, und einen fest eingesetzten Pfosten herauszog, ohne daß die daneben beschäftigten Arbeiter nur einmal einen Lustzug wahrgenommen hätten. Ein vom Felde nach Neudorf mit einem Tragkorb auf dem Kopfe zurückkehrendes Bauermädchen wurde von der Windhose plötzlich aufgehoben, doch, zum Glück, von einem neben ihm gehenden Landmanne festgehalten und bei Seite geworfen. Der Tragkorb jedoch wurde eine Viertels Stunde weit mit weggerissen und fiel in den Rhein. Ein starkes Gewitter mit Hagelschlag und großem Regenguß folgte unmittelbar auf diese Naturerscheinung. — Am 29. v. M. wurde in Coblenz ein Vers

hafteter eingebracht, der, wie man sich erzählt, folgenden Verbrechens beschuldigt wird. Ein zu Kaisersesch wohnender Bürger schuldete ihm eine unbedeutende Summe Geldes, besträubte aber den Gläubiger nicht, trotz öfters gestellter Forderung. Der Gläubiger verlangte seinen Schuldner vor dem Zimmer zu sprechen, und ermahnte ihn dort an das rückständige Geld, beide kehrten dann in das Zimmer zurück und setzten sich friedlich zu Tische. Pödschlich rief der Schuldner um Hilfe, und verschied mit den Worten, sein Unterleib sey ihm durch ein Messer aufgerissen. Der Gläubiger, welcher ihm gegenüber saß, und dessen Ruf überhaupt nicht zum Besten war, wurde sogleich verhaftet. — Ein Mühlenbesitzer in der Gegend von Löbau kam kürzlich in Untersuchung und Haft, weil er aus Unvorsichtigkeit Veranlassung zu einem Unglück gegeben hatte. Von der Jagd zurückgekehrt, hatte er nämlich die geladene Flinte in eine Ecke des Mühlenflurs gestellt und ihrer nicht weiter gedacht; ein junger Müßiggänger fand sie dort, legte damit auf Jemanden an und erschoss ihn. Während der Mühlenbesitzer in Haft saß und man ihn mit baldiger Entlassung tröstete, ließ seine junge lebenslustige Frau sich verleiten, mit einer Freundin auf das Eis zu gehen, und dort mittelst eines Stoffs schlittens sich fahren zu lassen. Beide Frauen genossen das Vergnügen sehr lange, bis sie unvorsichtig eine dünne Stelle berührten und versanken. Die Müllerin kam zwar wieder zum Vorschein und wurde herausgezogen, gab aber in Folge des Schreckens und der Erkältung bald ihren Geist auf, mehrere unmündige Kinder beweinten — wegen eines unbedeutenden Anlasses — den Verlust beider Väter, bis die Gnade des Monarchen, in Betracht des vorwaltenden Unglücks, ihnen den Vater wieder gab. — Aus Berlin heißt es unter dem 8. Mai: „Eine hiesige Hausbesitzerin hält sich seit mehreren Jahren eine kleine Anzahl von Hühnern, unter welchen in jedem Frühjahr einige zu brüten anfangen, und zwar auf demselben Boden, auf dem die zahme Hausfäule, ebenfalls seit einigen Jahren, in jedem Frühjahr ihre Jungen aufzieht. In diesem Monate ist die gute Nachbarschaft unter diesen Thieren aber so groß geworden, daß eine Henne in demselben Kasten von etwa 4 Quadratsfuß Fläche und auf demselben Heulager brütet,

auf welchem die Kage ihre Jungen warf, und weil die zu eifrige Henne wahrscheinlich die Eier beschädigte, oder die Wärme der jungen Kagen sie anzog, so hat sie jetzt ohne alle Eier sehr es nicht. Mehrere alte Kaufhäuser haben ihre jahrelangen Niederlagen aufgeräumt, freilich das, aus der Mode Bekommene, für ein Drittel des Einkaufspreises veräußert, nach Gegenden, die keine Mode kennen, aber nach wohlfeilen Preisen begierig sind. Dies hat den Vortheil, daß man sich an Waaren nicht reicher schätzt, als man wirklich ist. Nichts anders die Perser, ihre Augen richten werden: Tuch, mittelfeine Leinwand, Seide in glänzenden Farben, Stahlwaaren, große Spiegel, nicht wahre Lebensbequemlichkeiten, laufen die Staaten besonders. In allen Straßen, ja in allen Dörfern um Leipzig wird neu gebaut. Von hohen Pelzwaaren war noch wenig Verkehr, aber in dieser Woche ging eine Menge von Fuhrn nach Triest und Odeffa ab. — Aus Dresden heißt es: „Die Gegenwart J. J. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen wird nicht durch Hofsfeste gefeiert, sondern beschränkt sich auf vertrauliches Zusammensein der hohen Personen im Familienkreise und auf kleine Lustpartien in das jetzt in anmuthiger Frühlingspracht einladende, Elbthal. So wurde eine Partie in den Zichonergrund gemacht, wo die großen Kirchbaumpflanzungen durch die üppigste Baumblüthe täglich Wallfahrten der Bewohner Dresdens zu Wagen und zu Fuß veranlassen. In einer Entfernung gesehen, glaubt man ein weites Schneefeld zu erblicken. Auch wurde der Landtag des Hrn. v. Kraus auf Weistropf mit seinem Park und reizenden Ausichten auf die Weinsberge am rechten Ufer der Elbe und mit den herrlichen Bildwerken von Thormaldsen und Canova in den Sälen seines Schlosses besucht. Man sieht den Prinzen und die Prinzessin in höchster Einfachheit und ohne alle Begleitung auf den neuen Lufts- und Baumwegen um unsere innere Stadt hin und her wandeln. Am 4. Mai früh besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin den Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche, wo unser Oberhofprediger v. Ammon einen acht biblischen Vortrag, mit der ihm eigenen Wärme und begeisternden Kraft hielt, und bei der Behandlung seines Themas, dem Texte gemäß, von der Erhebung zu christlicher Ergebung in den Gang unserer Schicksale, wahre Worte des Lebens und der Erbauung sprach und für jeden Stand und jede Lebensentwicklung eine Warnung und eine Erweckung zu geben wußte. Als J. J. H. H. die Kirche verließen und zu Fuß ins Schloß zurückkehrten, war der Andrang der Menge so groß, daß sie nur mit Mühe weiterströmen konnten. Wir sind an unsern eigenen Fürken in allen Gliedern dieser auf das Engste verbundenen Familie dieselbe freundliche Herablassung und Einfachheit in ihren Gängen durch die Stadt und

Umge-
dassel-
staate-
preuß-
gende
zeleid
Fremd-
selbst
sten
Munt-
batte,
glückte
hauften
W
Hülfe
den,
Hoben
einer
er sich
sen, u
von da
men,
zu sch
durch
erweid
ihm di
war je
und ei
nächste
hern J
Solba
De
dem E
bet B
Meile,
den B
welche
wurde
Gegen
Arbeits
hatte d
ist abg
rückge
te, be
blicke,
schaft
zu ert
höchste
wurde
und w
mals d
her vo
einmal
derhol
Grafen
überhä
ses ja
rührten

Umgebung zu finden gewohnt. Doch that es wohl, dasselbe an den erhabenen Fürsten unseres Reiches wieder zu finden. Abends war bei dem k. preuß. Gesandten, dem Hrn. v. Jordan, eine glänzende Abendvereingung angelegt, wozu alle ausgezeichnete Personen der Stadt und anwesende Fremde eingeladen worden waren. Da der König selbst, den man noch den Tag vorher in den frühesten Morgenstunden im großen Garten mit jugendlicher Munterkeit in seinem kochten Jahre reitend gesehen hatte, diese Gesellschaft mit seiner Gegenwart beglückte, so fehlte kein einziges Mitglied des königlichen Hauses."

Württemberg. Am 6. April entkam, mit Hilfe zweier Soldaten, die ebenfalls flüchtig wurden, einer der polit. Gefangenen von der Festung Hohen Asberg, Namens Kober, früher Redakteur einer Zeitschrift. Vermittelt eines Seiles hatte er sich von einer beträchtlichen Höhe heruntergelassen, war im Hemde und barfuß bis Vorzelt und von da bekleidet bis in die Nähe des Rheins gekommen, wo er einen Wirth bat, ihn über den Strom zu schaffen. Da dieser zögerte, glaubte Kober, durch die Erzählung seiner Schicksale den Wirth zu erweichen, fand sich aber bitter getäuscht, indem ihm dieser erklärte, er sey Arrestant. Kober suchte zwar zu entfliehen, aber der Knecht des Wirths und ein tüchtiger Ganghund, holten den Flüchtling bald ein, und lieferten ihn wohlverwahrt an das nächste Amt, von welchem er wieder an seinen früheren Aufenthaltsort epedirt wurde. Die beiden Soldaten erreichten glücklich die franz. Gränze.

Deckerreich. Der Kommerer See, zwischen dem Schlosse Eisenberg und dem Dorfe Kommeren, bei Brüx in Böhmen, von etwa 1 1/4 deutsche Meile, ist jetzt verschwunden. Hauptsächlich auf den Betrieb des Fürsten Ferdinand v. Lobkowitz, welcher auch über 25,000 Gulden dazu hergab, wurde im Juni 1832 mit einer Entwässerung der Gegend begonnen, bei welcher lange Zeit gegen 500 Arbeiter thätig waren, und diese Unternehmung hatte den glücklichsten Erfolg. Der ungesunde See ist abgeleitet und hat eine reiche Culturfläche zurückgelassen. — Als der Graf Drloff sich beurlaubte, benutzte Et. Maj. der Kaiser die letzten Augenblicke, um ihm die Versicherungen der besten Freundschaft und innigsten Allianz für seinen Monarchen zu ertheilen, und entließ ihn mit den Zeichen der höchsten persönlichen Achtung. Der Graf Drloff wurde hierauf zu J. Maj. der Kaiserin geführt, und war nicht wenig überrascht, als er dort nochmals den Kaiser, der ihm durch die innern Gemächter vorangeht war, traf, welcher ihm hier noch einmal die freundschaftlichen Versicherungen wiederholte, und ihn mit für seinen Kaiser und den Grafen Drloff selbst sehr schmeichelhaften Worten überhäufte. Der Gesandte, überrascht durch dieses zarte Benehmen des Kaisers, dankte in gerühmten Worten.

Mecklenburg. Von Schwerin heißt es unter dem 5. Mai: „Auch hier in der Hauptstadt wurde der Tag, den ganz Mecklenburg mit Jubel begrüßt, auf das Feierlichste und herzlichste begangen. Am 24. v. M. bei Tagesanbruch, ertönten 101 Kanonenschüsse. Von den Thürmen der beiden Hauptkirchen und auf dem Rathhause flatterten mit den Nationalfarben und dem Mecklenburgischen Wappen geschmückte Fahnen, die schon Tages vorher aufgezogen, die ganze Woche hindurch ihren Platz behaupteten. Wie am Vorabend der Zapfenstreich, den eine unzählbare, lautjubelnde Menge umwogte, wurde auch an diesem Morgen die Revue mit Musik begleitet und nach dem Geläute aller Glocken erklangen von dem neuen Gebäude und dem neusädtischen Gerichtshause geistliche Tonweisen. Der Gottesdienst begann zur gewöhnlichen Zeit, überall zahlreich besucht, mit Festmusik und Gesang, und während der Kirchenparade in der Hauptkirche und des in derselben gesungenen Liedern erfüllte der Donner von 21 Kanonenschüssen abermals die Luft. Auf beiden Märkten wurden sodann Musikstücke aufgeführt. Auch die Armen wurden bedacht, und auf Stadtkosten Speisen und Getränke ausgetheilt. Nirgends wurde die Ordnung verletzt. Auch die Israeliten, die sich stets der väterlichen Liebe des erhabenen Fürsten erfreuten, begingen Nachmittags eine erhabende, mit Musik begleitete Feier in ihrer Synagoge, die passend verzert und unter Anderm durch 70 Wachskerzen, die Zahl der Lebensjahre des hohen Jubeljahres bedeutend, von denen 50 die Gebetsstafel für das großherzogliche Haus umgaben, erleuchtet war."

Schwetj. Der Uhrmacher Junod in Genf, welcher bekanntlich unerwartet von einem reichen Engländer (Lord Grantham) anderthalb Millionen Thaler preussisch erbte, hat auch nicht das Mindeste in seiner Lebensweise geändert, und auch seine Frau geht noch immer mit ihrem alten Mantel, Hut und Handford ihren Geschäften nach. Mann und Frau arbeiten regelmäßig, wie früher, in der Fabrik von Françoise und Leculre, obgleich sie gegenwärtig vielleicht reichere sind, als ihre Brodbesitzer, und besorgen nur, daß ihre Kinder durch das viele Geld Schaden an ihrer Seele erleiden mögen. Beide Eheleute gehören einer frommen Methodistischen Gemeinde an und werden wahrscheinlich einen Theil des Geldes zum Bau einer Kirche für dieselbe verwenden.

Belgien. Aus Brüssel vom 6. Mai heißt es: „Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn geschah gestern bei dem schönsten Wetter, ohne irgend einen Unfall und in Gegenwart einer fast unübersehbaren Volksmasse. Der König war bei der Abfahrt zugegen. In den ersten 7 Wagen befanden sich die höchsten Beamten des Civil- und Militairstandes und viele Damen in dem schönsten Putz. Alle Provinzial-Souvereure wohnten der

Einweihung der Eisenbahn bei; über 600 Gesuche, die Fahrt mitzumachen mußten unberücksichtigt bleiben. Auch viele Einwohner der preuß. Rheinlande, darunter 2 Ingenieure, waren zugegen. Außerdem hatten sich aus allen belg. Städten eine Masse Fremder eingefunden. Um 7 Uhr, als die Wagen wieder wohlbehalten angekommen waren, begann ein großes Abendessen von 200 Gedecken, welchem das diplomatische Corps, mehrere Kammermitglieder, hohe Beamte und die ausgezeichnetsten Fremden beiwohnten. Der Minister des Innern brachte den Toast auf den König, der engl. Gesandte, Sir R. Adair, den Trinkspruch auf die Königin, der franz. Gesandte, Graf v. Latours Raubourg, den auf den Kronprinzen aus. Außerdem wurde noch das Wohl der Ingenieure, Simon und de Ridder, und des Ministers des Innern, Hrn. de Theur, ausgebracht. Ein großes Feuerwerk, bei welchem ein Medaillon, den Kronprinzen in der Wiege darstellend, besonders gefiel, schloß das Fest. Während des Aufenthalts der Wagen in Mecheln, wurde dort von dem Minister des Innern der Grundstein zu dem Weisenzeiger gelegt, in den unter Anderem mehrere Medaillen eingeschlossen wurden, welche auf diese Einweihung geschlagen worden sind. Die Wegirrecte von Brüssel nach Mecheln (nicht ganz so weit, als von Verslin nach Potsdam) wurde in 50 Minuten zurückgelegt, und so lang die Bahn war, standen überall Zuschauer, welche den Zug mit Handeklatschen und Jubelruf begrüßten."

Bekanntmachungen.

Die Verichtigung der hiesigen Stammrolle beginnt mit dem 1ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr im rathhäuslichen Sesshonszimmer, und wird von da ab täglich, mit Ausschluß der Vormittage des Dienstags und des Sonntags, bis zum 23ten d. M. fortgesetzt.

Sämmtliche, zur hiesigen Stadt gehörende, Einwohner werden aufgefordert, in dieser Zeit über ihre Angehörigen die erforderlichen Meldungen zu machen, und insbesondere die, hier in Arbeit stehende fremde Gesellen, die Lehrlinge und die Dienstknechte, die in den Jahren 1811 bis incl. 1815 geboren worden sind, anzuweisen, in dieser Zeit persönlich sich im Rathhause einzufinden, und ihre etwanigen Militair's Papiere mit zur Stelle zu bringen.

Züllichau, den 10ten Mai 1835.

Der Magistrat.

Die ehemalige Gerlach'sche Baustelle (No. 43), so wie die Jünger'sche (No. 586), die Noth'sche (No. 345.) und die Lule'sche (No. 585.) sollen in Zeitpacht ausgethan werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf den 19ten Mai c. Vormittags 10 Uhr

in unserm Sesshonszimmer angesetzt, wozu wir hierdurch einladen.

Züllichau, den 12ten Mai 1835.

Der Magistrat.

Das dem Kreis-Steuerernehmer Marggraf zugehörige, hieselbst in der Mühlgasse belegene, im Hypothekensbuche Vol. IV. fol. 61. sub No. 530 b verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, auf 1087 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzt, ist Schulden halber sub hasta gestellt, und der per remtorische Dictionstermin auf den 22ten Juli cr. Vormittags 11 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube anberaumt worden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Züllichau, den 21sten März 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Die den minorennen Geschwistern Kossack zugehörige in Schlauchow belegene und im Hypothekensbuche fol. 235. sub No. 48. verzeichnete Büdnernahrung, welche dorfgerichtlich auf 140 Rthlr. taxirt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 22ten Juli Vormittags 11 Uhr verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Züllichau, den 23ten März 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

No. 472 auf dem Reul ist eine Unterstube mit Kofen und Holzammer zu vermietben und kann bald bezogen werden. W. Plezold.

Einem geehrten Publikum zeige ich den Empfang meiner direkt von der Leipziger Messe erhaltenen Waaren hiermit ergebenst an, und bitte um geneigten Zuspruch. Züllichau, den 15. Mai 1835. W. D. Eohn.

Auf mehrere bereits ergangene schriftliche Anfragen glebt die Mode-Waaren-Handlung des Untergezeichneten zur Nachricht, daß sie die neuen Waaren am 13ten, spätestens 14ten, dieses bestimmt erhält, und bittet sowohl um geneigten Besuch als geneigte Aufträge.

J. Prager in Grünberg.

1833ger Landwein, das Berliner Quart 2 Sgr., ist zu haben bei Mäder.

Danksgang.

Allen denen, welche die entseelte Hülle unseres geliebten Vaters und Vaters zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank. Züllichau, den 14ten Mai 1835. verw. Greulich nebst Kinder.